

## Geldvermögen und Einkommen in der Region Stuttgart und in den Stadtkreisen Baden-Württembergs

Dr. Werner Münzenmaier<sup>1</sup>

„Der materielle Wohlstand von Individuen besteht nach wie vor aus den beiden zentralen Ressourcen Einkommen und Vermögen. Wobei gerade der Besitz von letzteren neben erweiterten Konsummöglichkeiten u. a. Einkommensausfälle stabilisieren kann und der Alterssicherung, der (Aus-)Bildung von Kindern und der „intergenerationalen Übertragung“ dient. Der Besitz von Vermögen schafft somit eine finanzielle Unabhängigkeit“. Mit diesen Worten wurde eine umfangreiche Untersuchung zu Einkommen und Vermögen in Deutschland beschrieben.<sup>2</sup>

Während auf Ebene der Stadt- und Landkreise mit dem verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte seit Jahrzehnten ein bewährter und anerkannter Einkommensindikator vorliegt, waren Daten zum Vermögen, genauer zum Finanzvermögen, bislang nur auf nationaler Ebene verfügbar, nämlich über die Finanzierungsrechnung der Deutschen Bundesbank. Diese regionalstatistische Lücke konnte inzwischen durch Berechnungen von Wissenschaftlern der Sparkassenfinanzgruppe wenigstens teilweise geschlossen werden.<sup>3</sup>

Die Sparkassenfinanzgruppe unterzieht ihrer Regionalisierung jedoch nicht alle Positionen der nationalen Finanzierungsrechnung der Bundesbank, vielmehr werden einige für die Geschäftspolitik der Sparkassen nicht oder weniger relevante Posten weggelassen; es handelt sich hierbei um die in Tabelle 1 kursiv wiedergegebenen Größen. Dadurch werden im Regio-Barometer der Sparkassenfinanzgruppe für die in Deutschland lebenden privaten Haushalte zum 31. Dezember 2018 nur Geldvermögen in Höhe von 4,3 Bill. Euro erfasst gegenüber 6,0 Bill. Euro in der Finanzierungsrechnung der Deutschen Bundesbank.

**Tabelle 1:** Geldvermögen der privaten Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland zum 31. Dezember 2018

Gegenstand der Nachweisung	Mrd. Euro
<i>Bargeld</i>	226,3
Sichteinlagen	1 397,1
Bauspareinlagen	171,3
Termingelder	81,1
Sparbriefe	19,1
Spareinlagen	560,6
Schuldverschreibungen	115,7
Börsennotierte Aktien	281,2
Nicht börsennotierte Aktien	83,3
<i>Sonstige Anteilsrechte</i>	218,7
Anteile an Investmentfonds	555,7
Ansprüche aus Rückstellungen bei Lebensversicherungen	1 025,7
<i>Ansprüche aus Rückstellungen bei Nicht-Lebensversicherungen</i>	376,9
<i>Ansprüche bei sonstigen Alterssicherungssystemen</i>	871,7
<i>Sonstige Forderungen</i>	31,5
<b>Geldvermögen insgesamt</b>	<b>6 016,0</b>
Darunter:	
Geldvermögen soweit von der Sparkassenfinanzgruppe einbezogen	4 290,8

Quellen: Deutsche Bundesbank, Sparkassenfinanzgruppe; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

**Tabelle 2:** Gesamtwirtschaftliche Einkommensgrößen der privaten Haushalte und privaten Organisationen ohne Erwerbszweck in der Bundesrepublik Deutschland 2017

Gegenstand der Nachweisung	Mio. Euro
Empfangene Arbeitnehmerentgelte	1 668 810
+ Betriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen	221 404
- Geleistete Vermögenseinkommen	24 790
+ Empfangene Vermögenseinkommen	404 514
<b>= Primäreinkommen</b>	<b>2 269 938</b>
- Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern	322 161
- Geleistete Nettosozialbeiträge	674 845
+ Empfangene monetäre Sozialleistungen	565 202
- Geleistete sonstige laufende Transfers	78 224
+ Empfangene sonstige laufende Transfers	110 006
<b>= Verfügbares Einkommen</b>	<b>1 869 916</b>
- Private Konsumausgaben	1 732 176
+ Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	52 080
<b>= Sparen</b>	<b>189 820</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Die Regionaldaten zu den Geldvermögensbeständen werden von der Sparkassenfinanzgruppe auszugsweise interessierten Stellen zur Verfügung gestellt. Auf dieser Basis wurde in der Stuttgarter Zeitung im März 2020 ein Artikel über die regionale Verteilung der Geldvermögen je Einwohner in den baden-württembergischen Stadt- und Landkreisen zum 31. Dezember 2018 veröffentlicht. Auf die dort grafisch dargestellten Daten wird hier zur Analyse der neun baden-württembergischen Stadtkreise und der Kreise der Region Stuttgart zurückgegriffen.<sup>4</sup>

Diese Vermögensdaten werden den Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner gegenübergestellt, wie sie vom Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder auf Kreisebene zuletzt für das Jahr 2017 bereitgestellt wurden.<sup>5</sup> In Tabelle 2 ist die Zusammensetzung dieser Einkommen der privaten Haushalte (einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) für Deutschland im Jahr 2017 aufgelistet, außerdem die sich daraus ergebende Sparsumme. Die vom Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder veröffentlichten Einkommensgrößen für Stadt- und Landkreise sind in Fettdruck wiedergegeben.

### Geldvermögen der privaten Haushalte in den Stadtkreisen Baden-Württembergs Ende 2018

Für Baden-Württemberg wurden zum 31. Dezember 2018 Geldvermögensbestände (in der Abgrenzung der Sparkassenfinanzgruppe) in Höhe von 63 240 Euro je Einwohner ermittelt, das sind 22 Prozent mehr als in Deutschland insgesamt (51 830 Euro je Einwohner). Im Durchschnitt der neun Stadtkreise des Landes waren es mit 57 050 Euro je Einwohner zwar knapp zehn Prozent weniger als im Landesdurchschnitt, aber immerhin zehn Prozent mehr als im Bundesdurchschnitt.

Innerhalb der baden-württembergischen Stadtkreise ist das Geldvermögen jedoch sehr ungleichmäßig verteilt, wie Abbildung 1 zeigt. Während dabei – jeweils in Euro je Einwohner – die Stadt Baden-Baden (74 800) unter allen Kreisen des Landes Ende 2018 ganz vorne lag und die Stadt Ulm (68 700) immerhin den sechsten Platz einnahm, hatten die Städte Pforzheim (45 700), Heidelberg (48 100), Freiburg (48 600), Mannheim (50 700) und Karlsruhe (55 600) die geringsten Pro-Kopf-Geldvermögen aller Kreise des Landes aufgewiesen. Mehr als die Hälfte der Stadtkreise des Landes lag damit ganz am Ende der baden-württembergischen Rang-

skala, und vier dieser kreisfreien Städte haben sogar den Bundesdurchschnitt verfehlt. Die Landeshauptstadt Stuttgart (62 700) übertraf den Durchschnitt der Stadtkreise um zehn Prozent und erreichte einen mittleren, knapp unter dem Landesdurchschnitt liegenden Wert, die Stadt Heilbronn (66 500) konnte sich im oberen Viertel der Kreise des Landes behaupten. Wie stark die Diskrepanz zwischen den neun Stadtkreisen des Landes ausfiel, wird auch dadurch deutlich, dass Baden-Baden einen um 29 100 Euro je Einwohner und damit fast 64 Prozent höheren Wert erreichte als Pforzheim.

### Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte in den Stadtkreisen Baden-Württembergs 2017

Die Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) beliefen sich im Jahr 2017 in Baden-Württemberg auf 24 552 Euro je Einwohner und damit 8,5 Prozent mehr als im Bundesdurchschnitt (22 623 Euro je Einwohner). Wie bei den Geldvermögen, so blieb auch bei den Verfügbaren Einkommen der Pro-Kopf-Wert aller baden-württembergischen Stadtkreise unter dem Landesdurchschnitt, allerdings mit 24 298 Euro je Einwohner nur um 1,0 Pro-

Abbildung 1: Geldvermögen und Einkommen in den Stadtkreisen Baden-Württembergs



zent. Der Bundesdurchschnitt wurde jedoch um 7,4 Prozent und damit recht deutlich überboten.

Eine weitere Parallele zu den Geldvermögen besteht darin, dass auch bei den Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen Stadtkreise in Baden-Württemberg ganz vorne und ganz hinten lagen: Jeweils in Euro je Einwohner rangierten die Städte Heilbronn (31 953) und Baden-Baden (31 018) an erster und zweiter, die Städte Mannheim (20 937) und Freiburg (22 016) an letzter und vorletzter Stelle. Wiederum konnte sich Ulm (26 204) auf dem fünften Rang sehr gut platzieren, während Karlsruhe (22 667), Pforzheim (22 887) und Heidelberg (23 515) den Durchschnitt der Stadtkreise und des Landes nicht erreichten. Die Landeshauptstadt Stuttgart (25 559) hat bei diesem Indikator merklich besser abgeschnitten als der Landesdurchschnitt (vgl. im Einzelnen Abbildung 1).

Insgesamt betrachtet waren damit die Diskrepanzen beim Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen 2017 geringer als bei den Geldvermögensbeständen je Einwohner Ende 2018. Dies betrifft vor allem den Abstand der Summe aller Stadtkreise zum gesamten Land Baden-Württemberg mit fast zehn Prozent beim Geldvermögen, jedoch nur 1,0 Prozent bei den Einkommen, aber auch die Unterschiede zwischen einkommensstärkeren und einkommensschwächeren Städten: So übertrafen die Verfügbaren Einkommen in den Städten Heilbronn und Baden-Baden die entsprechenden Einkommen in der Stadt Mannheim um 11 016 beziehungsweise 10 081 Euro je Einwohner; bezogen auf den Wert von Mannheim sind dies 52,6 beziehungsweise 48,2 Prozent und damit etwas weniger als die Diskrepanz bei den Geldvermögensbeständen, wo Ende 2018 die Stadt Baden-Baden die Stadt Pforzheim um knapp 64 Prozent übertrafen hat.

### Statistische Zusammenhänge zwischen Geldvermögen und Einkommen in den Stadt- und Landkreisen

Abbildung 1, in der die Stadtkreise Baden-Württembergs entsprechend ihrer Pro-Kopf-Geldvermögen Ende 2018 angeordnet sind, verdeutlicht in grafischer Form, dass die Einwohner in einkommensstärkeren Städten grundsätzlich auch mit höheren Geldvermögen rechnen können und umgekehrt. Allerdings besteht kein sehr strenger Zusammenhang in dem Sinne, dass das Geldvermögen umso umfangreicher ist, je höher das Verfügbare Einkommen ist; so lag der einkommensstärkste Stadtkreis Heilbronn beim Geldvermögen hinter Baden-Baden und Ulm (sowie insgesamt neun Landkreisen), während der einkommensschwächste Stadtkreis Mannheim beim Geldvermögen die Städte Freiburg, Heidelberg und Pforzheim hinter sich gelassen hat.

Diese Abweichungen werden noch deutlicher sichtbar, wenn man in Abbildung 2 die Zusammenhänge beider Indikatoren für alle Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs betrachtet. Nimmt man die Durchschnittswerte für Baden-Württemberg als Orientierung, also 63 240 Euro je Einwohner bei den Geldvermögensbeständen Ende 2018 sowie 24 552 Euro je Einwohner bei den Verfügbaren Einkommen 2017, dann lässt sich Abbildung 2 in vier Quadranten untergliedern: Im ersten Quadranten rechts oben befinden sich diejenigen Kreise des Landes, die sowohl bei den Pro-Kopf-Geldvermögen als auch bei den Pro-Kopf-Einkommen überdurchschnittlich gut abgeschnitten haben, dagegen im dritten Quadranten links unten die Kreise mit unterdurchschnittlichen Werten bei beiden Indikatoren. Im zweiten Quadranten rechts unten liegen die Kreise mit unterdurchschnittlichen Geldvermögen, aber überdurchschnittlichen Einkommen, umgekehrt im vierten Quadranten links oben die Kreise mit überdurchschnittlichen Geldvermögen und unterdurchschnittlichen Einkommen.

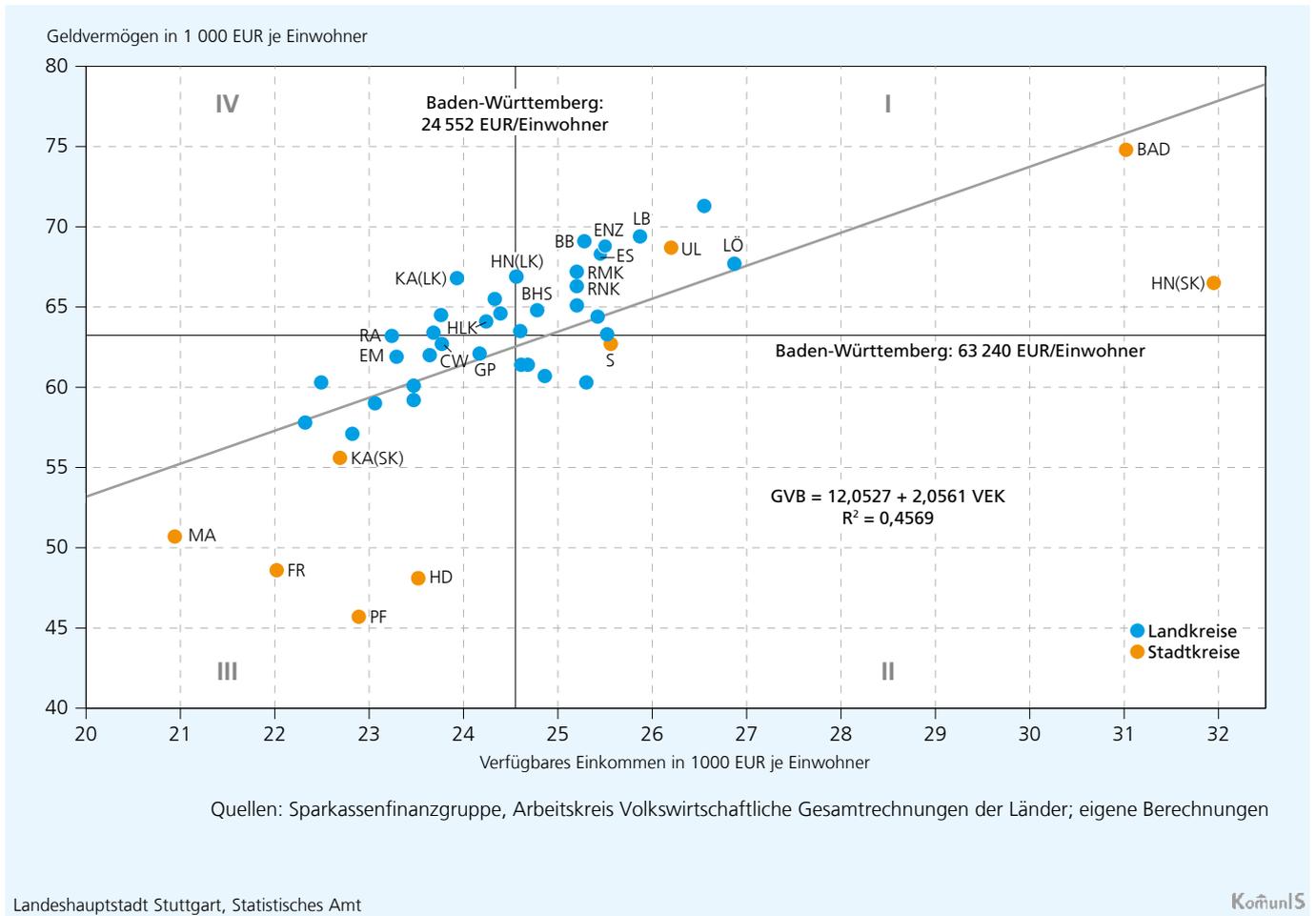
Interessant an dieser Darstellung ist zunächst Folgendes: Während die Stadt- und Landkreise innerhalb des ersten und des dritten Quadranten teilweise ziemlich weit auseinander liegen, gruppieren sich die Kreise des zweiten und vierten Quadranten zumeist recht nahe am Schnittpunkt der beiden Geraden, die diese Quadranten bestimmen. Wenn also Kreise in unterschiedliche Kategorien fallen, so doch nicht in extremer Weise, was auch von dieser Seite eine enge Beziehung beider Größen unterstreicht.

Die Aussage relativiert sich allerdings, wenn man in Abbildung 2 die Streuung der Werte um die eingezeichnete Trendgerade betrachtet. Die Gerade ist so berechnet, dass sie sich den die 44 Kreise repräsentierenden Punkten insoweit optimal anpasst, als die vertikalen Differenzen zwischen den Punkten und der Trendgeraden dem Betrage nach möglichst klein sind (Methode der kleinsten Quadrate). Aus der Trendgeraden kann zum Beispiel abgelesen werden, wie hoch in Baden-Württemberg das Geldvermögen je Einwohner Ende 2018 bei einem bestimmten Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen 2017 gewesen wäre, wenn man sich an diesem Trend als Repräsentant des Durchschnitts orientiert.

Die Trendgerade nimmt einen ansteigenden Verlauf und drückt damit aus, dass in der Tendenz das Pro-Kopf-Geldvermögen in den Kreisen des Landes umso höher (niedriger) ist, je größer (kleiner) das Verfügbare Einkommen je Einwohner ausfällt. Die (vertikalen) Abweichungen der tatsächlichen Werte vom zugehörigen Trendwert sind allerdings für viele Kreise recht hoch, was im Schaubild durch entsprechende Streuungen der Punkte um die Trendgerade ausgedrückt und den Wert des Bestimmtheitsmaßes  $R^2$  in Höhe von 0,457 konkretisiert wird.<sup>6</sup>

Unter den Stadtkreisen liegen Baden-Baden (BAD) und Ulm (UL) mit jeweils hohen sowie Stuttgart (S) mit ungefähr durchschnittlichen Werten bei-

Abbildung 2: Geldvermögen am 31. Dezember 2018 und verfügbares Einkommen 2017 in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs



der Indikatoren recht nahe an der Trendgeraden.<sup>7</sup> Die Städte Karlsruhe (KA(SK)), Mannheim (MA), Freiburg (FR), Heidelberg (HD) und Pforzheim (PF) weisen dagegen bei beiden Größen unterdurchschnittliche Werte auf, die außerdem zum Teil erheblich unter der Trendgeraden bleiben. Letzteres trifft auch für die Stadt Heilbronn (HN(SK)) zu, wenngleich die beiden Indikatoren für diese Stadt überdurchschnittliche Werte signalisieren. Wenn man nun alle neun Stadtkreise aus der Betrachtung herausnimmt, erhöht sich das Bestimmtheitsmaß auf 0,641, das heißt für die 35 Landkreise – allein betrachtet – ergibt sich ein deutlich engerer Zusammenhang als für alle 44 Stadt- und Landkreise zusammengenommen; außerdem verläuft die Trendgerade in dieser Konstellation etwas steiler.

Ein wichtiges Ergebnis dieser Regressionsanalyse ist darin zu sehen, dass für die meisten baden-württembergischen Stadtkreise die Geldvermögen je Einwohner Ende 2018 geringer waren als, gemessen an den für alle Kreise errechneten Zusammenhängen, bei ihren verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen 2017 zu erwarten gewesen wäre; dies betrifft zum einen den einkommensstarken Stadtkreis Heilbronn im ersten Quadranten von Abbildung 2, zum anderen und vor allem die einkommensschwachen Städte Pforzheim, Heidelberg, Freiburg, Mannheim und Karlsruhe im dritten Quadranten. Stuttgart und Baden-Baden haben merklich besser abgeschnitten, und in Ulm sind die Pro-Kopf-Geldvermögen sogar etwas höher als insoweit zu erwarten wäre.

### Sozio-ökonomische Zusammenhänge zwischen Einkommen und Vermögen

Die wichtigste Quelle der Vermögensbildung, neben Erbschaften oder Schenkungen, stellt das Sparen dar, mithin der Verzicht auf Konsumausgaben. Grundsätzlich kann Sparen zur Bildung von Geldvermögen, von Sachvermögen oder zur Tilgung von Krediten eingesetzt werden, die ja – abgesehen von Konsumentenkrediten – letztlich auch dem Vermögensaufbau dienen. Dabei ist die Sparquote, also der Anteil der Ersparnisbildung am Nettoeinkommen der privaten Haushalte, tendenziell umso größer, je höher diese Nettoeinkommen sind. Nach Daten des Sozio-ökonomischen Panel betrug die so definierte Sparquote der Haushalte mit den zehn

Prozent niedrigsten monatlichen Nettoeinkommen 2011 in Deutschland 1,8 Prozent, bei den Haushalten mit den zehn Prozent höchsten Einkommen waren es 17,0 Prozent.<sup>8</sup> Hohe Einkommen ziehen also umfangreiche Vermögen nach sich; gleichzeitig fallen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen gewonnene Einkommen überwiegend bei den oberen Einkommens- und Vermögensklassen an.

Die Deutsche Bundesbank liefert in ihrer alle drei Jahre veröffentlichten Untersuchung „Private Haushalte und ihre Finanzen (PHF)“ zahlreiche Belege zu den Zusammenhängen zwischen Einkommen und Vermögen.<sup>9</sup> Im Rahmen dieser Studie hat die Bundesbank zuletzt 2017 fast 5000 Haushalte zu Vermögen, Schulden, Einkommen, Spar- und Anlageverhalten befragt und somit ihre Finanzierungsrechnung in vielerlei Hinsicht erweitert. Zusätzliche Erkenntnisse liefert die PHF-Studie durch die ergänzende Betrachtung von Sachvermögen, das sind vor allem Immobilienbesitz (also selbstgenutztes Haus- und Wohnungseigentum sowie anderer Haus- und Grundbesitz), Unternehmensbesitz (im Sinne eines eingerichteten Gewerbebetriebs) sowie Fahrzeuge, Kunstsammlungen, Schmuck und Ähnliches. Das so definierte Sachvermögen macht über drei Viertel des Bruttovermögens der in Deutschland wohnenden Haushalte aus, das heißt auf das Finanzvermögen entfällt lediglich knapp ein Viertel, wovon das hier untersuchte Geldvermögen wiederum nur einen Teil umfasst.

Die Ergebnisse der PHF-Studie belegen eindrucksvoll, dass die Vermögen deutlich ungleicher verteilt sind als die Einkommen oder Konsumausgaben. Insbesondere gilt quer durch alle Vermögensarten, dass die Vermögen je Haushalt umso umfangreicher sind, je höher die Einkommen dieser Haushalte sind; dies trifft auch für die Geldanlagen in der hier zugrunde gelegten Definition zu.

## Folgerungen für die regionale Verteilung

Übertragen auf die regionale Verteilung beider Größen bedeutet dies, dass in der Tendenz Einwohner in Städten und Gemeinden mit höheren Einkommen auch mit ansehnlicheren Vermögensbeständen rechnen können. Allerdings bleibt die Frage, warum – wie ausgeführt – in Baden-Württemberg der überwiegende Teil der Stadtkreise niedrigere Geldvermögen aufweist als es ihrer Einkommenslage, gemessen an den Zusammenhängen für alle Kreise des Landes, entsprechen würde.

Ein wichtiger Grund dürfte darin zu finden sein, dass die Sparmöglichkeiten in den Stadtkreisen geringer sind, weil dort die Lebenshaltungskosten im Allgemeinen und die Mietausgaben je Einkommen im Besonderen deutlich stärker zu Buche schlagen als in den meisten Landkreisen. Nach einer Studie auf der Basis von Daten der amtlichen Statistik, des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung sowie des Forschungsinstituts Empirica Regio wiesen 2017 in Baden-Württemberg die Städte Freiburg, Heidelberg, Stuttgart, Mannheim und Karlsruhe mit Werten zwischen knapp 33 und fast 28 Prozent die mit Abstand höchsten Anteile der (standardisierten) Mietausgaben am verfügbaren Einkommen auf.<sup>10</sup> Die besonders hohen Anteilswerte für die Universitätsstädte Freiburg und Heidelberg dürften hauptsächlich auf studierende zurückzuführen sein, die bei allenfalls geringem Einkommen überwiegend zur Miete wohnen. Hierfür spricht auch, dass unter den Landkreisen Tübingen und Konstanz mit 27 und 26 Prozent ganz vorne liegen, gefolgt von Emmendingen, Breisgau-Hochschwarzwald und Lörrach im Umfeld der Universitätsstadt Freiburg. Überdies gibt es Zusammenhänge zwischen den Mietausgaben und dem Anteil von in selbstgenutztem Wohnungseigentum lebenden Haushalten, der in den Stadtkreisen des Landes durchweg unterdurchschnittlich ausfällt.<sup>11</sup>

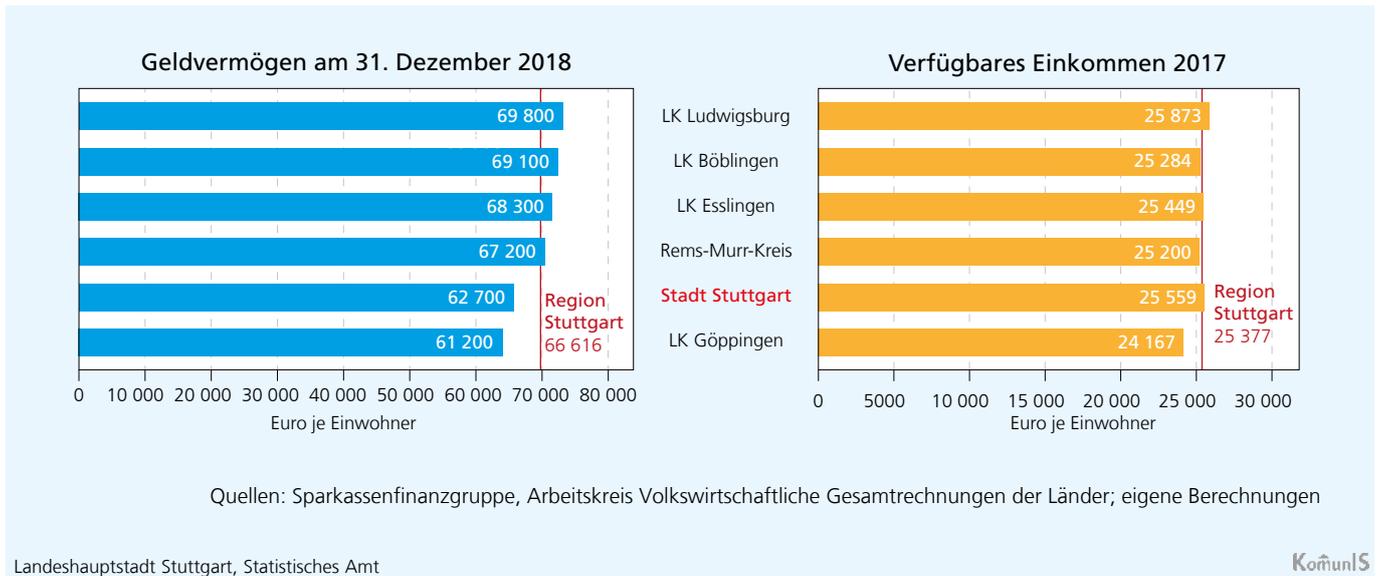
## Situation in der Region Stuttgart

Ein interessantes Ergebnis der bisherigen Betrachtung ist, dass – anders als für die meisten kreisfreien Städte Baden-Württembergs – für die Einwohner der Stadt Stuttgart ein Pro-Kopf-Geldvermögen ermittelt werden konnte, das nahezu ihrem verfügbarem Pro-Kopf-Einkommen entspricht, wenn man die regressionsanalytischen Zusammenhänge zwischen Vermögen und Einkommen in allen Kreisen des Landes als Maßstab heranzieht. Ergänzend dazu ist zu fragen, wie die Landeshauptstadt im Vergleich zu ihrem näheren Umfeld und speziell innerhalb der Region Stuttgart abgeschnitten hat.

Abbildung 3 zeigt zunächst, dass die Stadt Stuttgart beim Geldvermögen Ende 2018 mit 62 700 Euro je Einwohner um fast 6 Prozent unter dem Durchschnitt der Region in Höhe von 66 610 Euro je Einwohner blieb, beim verfügbaren Einkommen 2017 mit 25 559 Euro je Einwohner dagegen den Regionsdurchschnitt im Umfang von 25 377 Euro je Einwohner leicht um 0,7 Prozent übertroffen hat. Dies bedeutete beim Geldvermögen den vorletzten Platz vor dem Landkreis Göppingen, aber beim verfügbaren Einkommen den zweiten Platz hinter dem Landkreis Ludwigsburg. Bemerkenswerterweise lag der Kreis Ludwigsburg bei beiden Pro-Kopf-Indikatoren innerhalb der Region Stuttgart an erster und der Kreis Göppingen an letzter Stelle.

Auffallend ist weiterhin, dass die Abstände beim Geldvermögen zwischen dem Spitzenreiter Kreis Ludwigsburg (69 800 Euro je Einwohner) und dem Schlusslicht Kreis Göppingen (61 200 Euro je Einwohner) mit 8 600 Euro je Einwohner oder 14 Prozent, bezogen auf den Wert von Göppingen, merklich höher ausgefallen sind als beim verfügbaren Einkommen mit 25 873 Euro je Einwohner im Kreis Ludwigsburg gegenüber 24 167 Euro je Einwohner im Kreis Göppingen und damit einem Abstand von 1 706 Euro

Abbildung 3: Geldvermögen und Einkommen in den Kreisen der Region Stuttgart



je Einwohner oder 7,1 Prozent. Lässt man den an der Peripherie der Region liegenden Kreis Göppingen außer Acht, dann sind nur geringe Unterschiede zwischen den Landkreisen der Region festzustellen: Jeweils in Euro je Einwohner waren es beim Geldvermögen 69 800 im Kreis Ludwigsburg, 69 100 im Kreis Böblingen, 68 300 im Kreis Esslingen und 67 200 im Rems-Murr-Kreis und damit eine Differenz von maximal 2 600 oder vier Prozent. Beim Verfügbaren Einkommen beliefen sich die Werte auf 25 873 im Kreis Ludwigsburg, 25 449 im Kreis Esslingen, 25 284 im Kreis Böblingen und 25 200 im Rems-Murr-Kreis, das entspricht einem maximalen Abstand von 673 oder 2,7 Prozent.

Während die Landeshauptstadt Stuttgart wie ausgeführt etwas weniger Geldvermögen je Einwohner aufweisen konnte als entsprechend der regressionsanalytischen Zusammenhänge bei ihrem Verfügbaren Einkommen zu erwarten gewesen wäre, ist dies bei den meisten Landkreisen der Region Stuttgart anders. So wurden, wie Abbildung 2 zeigt, für die Kreise Ludwigsburg (LB), Böblingen (BB), Esslingen (ES) und Rems-Murr (RMK) merklich höhere Geldwertbestände je Einwohner ermittelt als regressionsanalytisch aufgrund ihrer Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen zu erwarten gewesen wäre. Vergleichbares trifft

auch auf den Enzkreis (ENZ) zu, der in unmittelbarer Nähe der Region liegt. Demgegenüber hat der Landkreis Göppingen (GP) insoweit zwar besser als die Stadt Stuttgart, aber nicht so gut wie die anderen Landkreise der Region abgeschnitten.

### Situation in anderen Gebieten des Landes

Solche Konstellationen finden sich in verschärfter Form in den meisten anderen Stadtkreisen im Verhältnis zu ihren umliegenden Landkreisen. Dies verdeutlicht Abbildung 2 und betrifft folgende kreisfreie Städte, die deutlich weniger Geldvermögen je Einwohner aufgewiesen haben als es, orientiert an den Zusammenhängen für alle baden-württembergischen Kreise, ihren Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen eigentlich entsprechen würde: Die Städte Mannheim und Heidelberg im Verhältnis zum Rhein-Neckar-Kreis (RNK); die Stadt Karlsruhe im Verhältnis zu den Landkreisen Karlsruhe (KA(LK)), Rastatt (RA) und Enz; die Stadt Pforzheim im Verhältnis zu den Landkreisen Enz, Rastatt, Calw (CW), Ludwigsburg und Böblingen; die Stadt Freiburg im Verhältnis zu den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald (BHS), Emmendingen (EM) und auch Lörrach (LÖ); schließlich die Stadt Heilbronn im Verhältnis zum Landkreis Heilbronn (HN(LK)),

zum Hohenlohekreis (HLK), zum Kreis Ludwigsburg, zum Enzkreis und zum Rems-Murr-Kreis.

Wichtige Ursachen hierfür wurden bereits erwähnt, nämlich die in Städten tendenziell höheren Lebenshaltungskosten, namentlich die Aufwendungen für Mieten.

### Zusammenfassung und wesentliche Erkenntnisse

Mit Blick auf die Beurteilung des materiellen Wohlstands in den Stadt- und Landkreisen gab es bislang keine zuverlässigen Informationen über die Vermögen der dort lebenden Einwohner. Diese Lücke konnten Wissenschaftler der Sparkassenfinanzgruppe durch die Regionalisierung von Geldvermögensbeständen der privaten Haushalte schließen, wobei das Geldvermögen allerdings nur einen Teil des Finanzvermögens beziehungsweise des Gesamtvermögens ausmacht.

Anhand von Statistiken der Deutschen Bundesbank lässt sich nachweisen, dass Vermögensbestände im Allgemeinen und Geldvermögen im Besonderen in den privaten Haushalten umso höher ausfallen, je umfangreicher deren Verfügbare Einkommen sind, wobei die Vermögen mit zunehmenden Einkommen in der Tendenz überdurchschnittlich ansteigen. Haupt-

ursache hierfür ist, dass der für Sparen verwendete Teil des Einkommens mit ansteigendem Einkommen überproportional anwächst.

Diese sozio-ökonomischen Hintergründe sind die Erklärung dafür, dass in den Kreisen des Landes Baden-Württemberg tendenziell die Geldvermögensbestände umso größer sind, je mehr den dort lebenden Einwohnern an Einkommen zur Verfügung steht. Allerdings weisen die meisten der baden-württembergischen Stadtkreise deutlich weniger Geldvermögen auf als bei ihrem Pro-Kopf-

Einkommen, gemessen an den Zusammenhängen für alle Kreise des Landes, zu erwarten wäre. Eine wesentliche Ursache hierfür ist, dass dort deutlich höhere Ausgaben für Mieten anfallen, somit noch weniger Geld für Ersparnis- und damit Vermögensbildung zur Verfügung steht.

Erstaunlicherweise trifft dieser Befund für Stuttgart nicht in dieser Schärfe zu; vielmehr haben die Einwohner der Landeshauptstadt Bestände an Geldvermögen, die nahezu ihren verfügbaren Einkommen entsprechen, wenn man die Einkommens-/Vermögens-

verhältnisse im gesamten Land als Maßstab nimmt. Unter den neun kreisfreien Städten Baden-Württembergs nahm Stuttgart – hinter Baden-Baden, Ulm und Heilbronn – sowohl bei den Geldvermögensbeständen (Ende 2018) als auch bei den verfügbaren Einkommen (Gesamtjahr 2017) den vierten Platz ein. Innerhalb der Region Stuttgart landete die Landeshauptstadt beim Vermögen auf dem vorletzten Rang vor dem Landkreis Göppingen, beim Einkommen auf dem zweiten Platz hinter dem Landkreis Ludwigsburg.

- 1 Dr. Werner Münzenmaier war Referatsleiter im Finanzministerium und zuvor Referent im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.
- 2 Vgl. Grabka, Michael M. (Projektleiter): Vermögen in Deutschland – Status quo-Analysen und Perspektiven. Gutachten des DIW Berlin im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung, Berlin 2016.
- 3 Vgl. ausführlich Widmann, Gabriele; Zimmermann, Andreas: Volkswirtschaft in der Praxis – Geldvermögen. DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main, September 2019. Zur Datengrundlage, zur Methodik und zu den Ergebnissen für alle Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs vgl. Münzenmaier, Werner: Geldvermögen und Einkommen in den Kreisen des Landes Baden-Württemberg. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Heft 5/2020, S. 31-34.
- 4 Vgl. Marquard, Sabine: Milliardenverluste für Sparer im Südwesten. In: Stuttgarter Zeitung vom 6. März 2020, S. 9.
- 5 Vgl. Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (Herausgeber): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2, Band 3: Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1995 bis 2017, Berechnungsstand August 2018, Stuttgart, November 2019. Kreisdaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen liegen aktuell für das Jahr 2017 vor. Ursache für die Verzögerung ist die komplexe und detaillierte Berechnung aller dort dargelegten Größen einschließlich einer Abstimmung auf die Eckdaten der Länder, die wiederum den gesamten wirtschaftlichen Kreislauf abbilden.
- 6 Das Bestimmtheitsmaß  $R^2$  bringt die Intensität der Streuung zum Ausdruck. Wenn alle Punkte direkt auf der Geraden liegen, also keinerlei Streuung vorliegt, nimmt das Maß den Wert 1 an. Bei einer diffusen Streuung geht der Wert in Richtung 0. Der Verlauf der Trendgeraden in Abbildung 2 wird durch  $GVB = 12,0527 + 2,0561 \text{ VEK}$  beschrieben mit GVB als Geldvermögensbeständen und VEK als verfügbaren Einkommen, jeweils je Einwohner.
- 7 In Abbildung 2 und im Text werden einige Kreise besonders hervorgehoben beziehungsweise genannt. Sie werden grundsätzlich mit ihren Kraftfahrzeugkennzeichen aufgeführt, allerdings dann mit eigenen Bezeichnungen, wenn die Kennzeichen von kreisfreien Städten übernommen sind (wie PF für den Enzkreis) oder den Landkreis nicht in seiner Gänze beschreiben (wie WN für den Rems-Murr-Kreis).
- 8 Vgl. Brenke, Karl; Wagner, Gert G.: Ungleiche Verteilung der Einkommen bremst das Wirtschaftswachstum. In: Wirtschaftsdienst, 93. Jahrgang 2013, Heft 2, S. 113/114. Dabei wird nach Aussage der Autoren das Sparen vor allem im oberen Einkommensbereich unterschätzt, weil dort in erheblichem Maße für Darlehenstilgungen, insbesondere für Immobilien, gespart werden dürfte.
- 9 Vgl. Deutsche Bundesbank: Vermögen und Finanzen privater Haushalte in Deutschland: Ergebnisse der Vermögensbefragung 2017. In: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht April 2019, S. 14-44. Ein Großteil der hier verwendeten Daten und Informationen ist dem umfangreichen Tabellenanhang entnommen.
- 10 Vgl. Tröger, Julius; Götz, Sören: Mietpreise in Deutschland - Hier geben Sie echt viel Geld für die Miete aus. <https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-12/mietpreise-deutschland-mietbelastung-einkommen-wohnraum>
- 11 Vgl. Abraham, Jonas; Günther, Matthias; Zeeb, Matthias (Prestel Institut): Eigentumsbildung 2.0 – Stand und Entwicklung der Wohneigentumsbildung auf der Ebene der Länder und der Kreise und kreisfreien Städte (im Auftrag des Verbändebündnis Wohn-Perspektive Eigentum), Hannover, Januar 2017, Abbildung 2, S. 4.